

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung; Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare; Verein für Schweizerisches Anstaltswesen

Band: 31 (1960)

Heft: 5

Artikel: Durch Schaden wird man klug : Tagebuchnotizen

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-807766>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



in protestantisch geführte Heime auch nur Protestanten kommen. Die alten Leute, denen meist viel am Gemüthhaften und an der Religion liegt, frieren in konfessionsfremden Heimen. Wir können den Protestanten nicht geben, was sie eigentlich brauchen, und umgekehrt auch nicht. Auch wenn der eigene Pfarrer

zuweilen zu kurzen Besuchen kommt, so ist das doch nicht genug, die Leute fühlen sich einfach nicht richtig geborgen in der konfessionsfremden Atmosphäre. Ich sage es nicht, weil wir Protestanten anders behandeln als Katholiken, gar nicht, aber ich kenne meine alten Leute und weiss, wie sie reagieren.»

Doch zum neuen Bürgerheim zurück. Die oberen beiden Stöcke sind mit freundlichen Zweierzimmern belegt, ganz zuoberst wohnen die Männer, im ersten Stock die Frauen. Auf beiden Stöcken gibt es Bad, Dusche, Toiletten, Krankenzimmer, Schwesternzimmer, Balkone, und alles ist in verschiedenen hellen Farben gehalten. Irgendwo räumt ein altes Frauli die Schubladen aus. «Sie muss das täglich wieder neu machen», sagt die Schwester, «irgend ein drängender Ordnungszwang steckt in ihr.» Im Treppenhaus werden wir von einem geistesschwachen älteren Mädchen angehalten, das von der Schwester wissen möchte, ob sie nun wohl den Hasenstall wieder öffnen dürfe, die jungen Häschen seien nun fast eine Woche alt. «Sie ist eine grosse Hasenfreundin», erklärt Schwester Oberin, «und kann fast nicht warten, bis sie die jungen Häschen zum ersten Mal sehen kann.»

Natürlich müssen wir auch noch die schöne neue Küche besuchen, wo gerade die Rindfleischsuppe brodelt und einen herrlich aromatischen Duft durch das ganze Haus schickt. Die Küchenschwester ist besonders froh über ihr neues Reich, das nun alles enthält, was es braucht, um eine so grosse Schar von Menschen zu ernähren.

r. st.

Durch Schaden wird man klug

Tagebuchnotizen

Wer von uns hat das Sprichwort nicht schon am eigenen Leib erfahren! Dabei wissen wir alle, dass viel Schaden hätte vermieden werden können, so wir nur ein wenig auf erfahrene Menschen gehört hätten. Aber nein, so ist der Mensch nun einmal: Immer weiss er es besser als der andere, und solange er nicht am eigenen Leib seine Erfahrungen gemacht hat, glaubt er nicht.

Wie bemühend solches Verhalten, insbesondere von Freunden, Verwandten und Angehörigen sein kann, wissen all diejenigen, die in der Sozialarbeit stehen. Es ist bedrückend zusehen zu müssen, wie planmässig Fürsorge immer wieder durch das Dazwischentreten Dritter gestört oder gar vereitelt wird. Kommen diese Leute dann aber am eigenen Leibe zu Schaden, dann sind sie geheilt, und kaum je wurde ein vernichtenderes Urteil über den Fürsorgebedürftigen gesprochen. Wehe, wenn unsereiner derart lieblos, persönlich verletzt und mit Ausdrücken gröbsten Kalibers über den Gestrauchelten herfallen würde!

«Wir wollen es versuchen! So schlimm, wie sie sagen, wird es kaum sein. Er ist ein armer Kerl, man muss ihm Vertrauen entgegenbringen.» So tönte es am Telefon. Wir warnten, warnten und warnten noch einmal. Wir wiesen darauf hin, dass nicht nur zwei oder drei

Versuche, nein über 20 gemacht worden waren und alle Bemühungen schliesslich ausnahmslos in einem Scherbenhaufen endeten . . . Vergeblich! Man glaubte uns nicht. Das Misstrauen gegen Behörden, gegen Amtspersonen, gegen Papa Staat ist so gross, dass alle Warnungen in den Wind geschlagen werden.

Es kam, wie es musste! Lug und Betrug auf der ganzen Linie. Nun gingen den Leuten die Augen auf. Was, das müssen wir uns von einem solchen Kerl gefallen lassen! Der soll bezahlen. Hatte man erst «Pestalozzi gespielt», nicht ohne Seitenhieb auf den amtlichen, in diesem Fall war gemeint herzlosen Vormund, so schämte man sich nun nicht, eine Rechnung im Betrage von über 200 Franken für gehabte Auslagen vorzulegen. Manchmal fragt man sich, was grösser ist, die Dummheit oder die Unverschämtheit der Menschen?

«Ich bin mit Ihrem Vorgehen gar nicht einverstanden und werde mich zur Wehr setzen. Schliesslich bin ich sein Bruder und werde schon zu ihm schauen. Man muss ihm halt auch mit Vertrauen begegnen. Immer erwähnen Sie die Vergangenheit, das ist grundfalsch. Jetzt muss er endlich eine Chance bekommen, unbeachtet von all dem, was hinter ihm liegt.»

(Fortsetzung S. 181)

Geigy

Ratschläge für die Schädlingsbekämpfung

Saaten und Setzlinge: Alle 10-12 Tage leicht mit **Gesarex®** stäuben (Erdflöhe, Blattläuse, Pilzkrankheiten).

Gemüsesetzlinge: Nach dem Auspflanzen mit 0,1% **Gesapon® N** oder 0,1% **Basudin® Emulsion** angießen (Kohlfliegen, Drahtwürmer).

Bohnen: Nach dem Stecken mit 0,1% **Gesapon N** angießen, später Bohnen mit **Gesarex** von Blattläusen befreien.

Erbsen: Frühzeitig mit **Gesarex** vor Blatttrandkäfern schützen, später vor der Blüte 0,2% **Gesarol® 50** + 0,1% **Basudin Emulsion** gegen Gallmücken, Thrips, Samenkäfer, Erbsenwickler und Blattläuse spritzen.

Sellerie: Nach dem Auspflanzen 0,5% **Cinofit®** oder 0,5% **Kupfer 50 Geigy** in Wiederholungen von 2-3 Wochen spritzen.

Zwiebeln: Begießen der Saatbeete oder der Steckzwiebelbeete mit 0,1% **Gesapon N** oder **Basudin Emulsion**.

Schnecken: Wiederholt **Schneckenkörner Geigy** ausstreuen.

Erdbeeren: 14 Tage vor dem Blühen 0,2% **Gesarol 50** + 0,1% **Kupfer 50 Geigy** + 0,2% **Netzschwefel Geigy**. Kurz vor dem Blühen 0,05% **Kupfer 50 Geigy** + 0,2% **Netzschwefel Geigy**.

Himbeeren: Gegen die Rutenkrankheit erstmals wenn die Ruten 20 cm hoch sind: 0,5% **Kupfer 50 Geigy** + 0,1%

Basudin Emulsion, 2 Wiederholungen in Abständen von 10-14 Tagen.

Unkraut in Himbeeren, Brombeeren, Roten Johannisbeeren und in geschlossenen Rosenanlagen bekämpft man mit **Simazin Geigy**. Frühe Anwendung, nach dem Umgraben ist empfehlenswert.

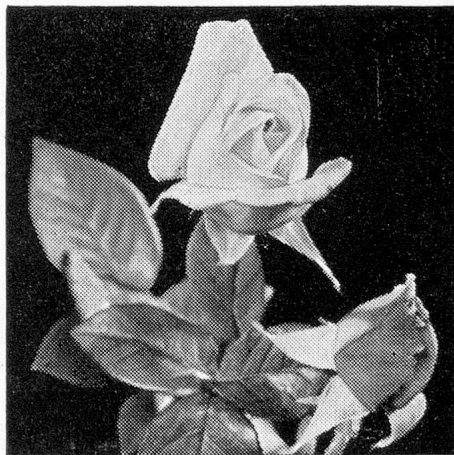
Auf Wegen und Plätzen verwendet man den **Unkrautvertilger Geigy**. Wirkungsdauer: Eine ganze Saison.

Wichtig: Verlangen Sie im Fachgeschäft die neue farbige Gartenbaubroschüre Geigy.

J.R. Geigy A.G., Basel

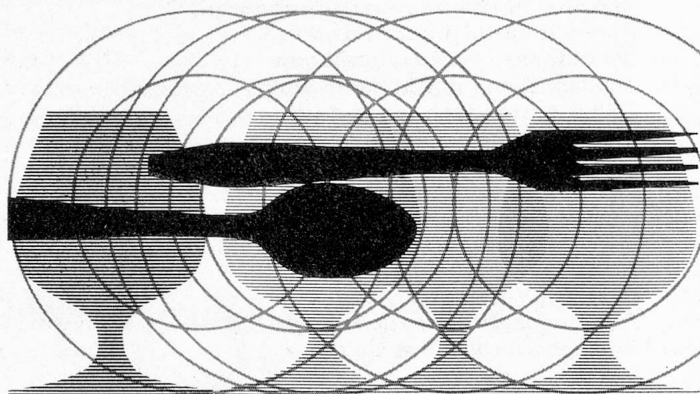


Pg 101



Sauber und trocken

...auf raschestem Weg soll Ihr Geschirr werden. Deshalb verwenden Sie im Waschautomaten Relavit (Pulver) und trocknen mit Relaxin oder E-140 im Glanztrocknungsverfahren nach. Und das Wichtigste: Mit Van Baerle-Produkten waschen Sie billiger und absolut zuverlässig!



Relavit eignet sich für jede Maschine und ist als einziges Geschirrwaschmittel für Automaten mit dem Gütezeichen des Schweizerischen Instituts für Hauswirtschaft, SIH ausgezeichnet.



Van Baerle Münchenstein

RELAVIT RELAXIN E-140

Kiefer BGG

Küchenwäsche

Küchentücher, Teller- u. Gläser-
tücher, Handtücher, Küchen-
schürzen, Abwaschlappen,
Bodenlappen



Bettwäsche

Leintücher in Zwirn-Halbleinen und Zwirn-Baum-
wolle, roh und gebleicht
Anzüge für Kissen, Pfulmen und Decken in
Bazin, Satin und Damast, Zwirn-Halb-
leinen und Zwirn-Baumwolle
Moltons in div. Qualitäten
Woldecken, div. Artikel und Preislagen

Tischwäsche

in Reinleinen, Halbleinen und Baumwolle, weiss
und farbig Servietten Napperons Tischtücher

Toilettentücher	Ärzte- und Operations-
Frottierwäsche	Mäntel und -Wäsche
Waffeltücher	Gärtner-, Metzger-,
Badetücher	Bäcker- und
Hausschürzen, div.	Chefschürzen usw.
weiss und farbig	

A. & H. Kälin-Müller, Seewen-Schwyz

Leinen- und Baumwollweberei Tel. (043) 316 66

PEC



Das seit
20 Jahren bewährte
Geliermittel
für

Confitüren und Gelées

in der ausgiebigen
bewährten

Kilo-Dose zu Fr. 15.—

Bestellungen
direkt an

**Obipektin AG
Bischofszell TG**

Tel. (071) 8 14 01

Sie sehen viel Neues und viel Interessantes

**in der Fachausstellung
über das Krankenhaus**

vom 18. bis 22. Mai 1960

in Stuttgart

Es lohnt sich bei dieser Gelegenheit auch

**Stand 61 Halle 6 a
Gebr. Poensgen,
Wäschereimaschinenfabrik**

zu besuchen.

Sie sehen erstmalig:

- 1 Klarstromwaschmaschine vollautomatisch, kombiniert für Normal- und Infektionswäsche zur thermischen Desinfektion in einem Arbeitsgang
- 1 vollautomatische Super-Zentrifuge «ohne» Handeinladung und Handausladung
- 1 Pullmann-Karussell-Gegenstromwaschmaschine mit Gleitentleerung
- 1 Schüttelröhre mit Vortrocknung
- 1 fahrbare Desinfektionsanlage

Wamag

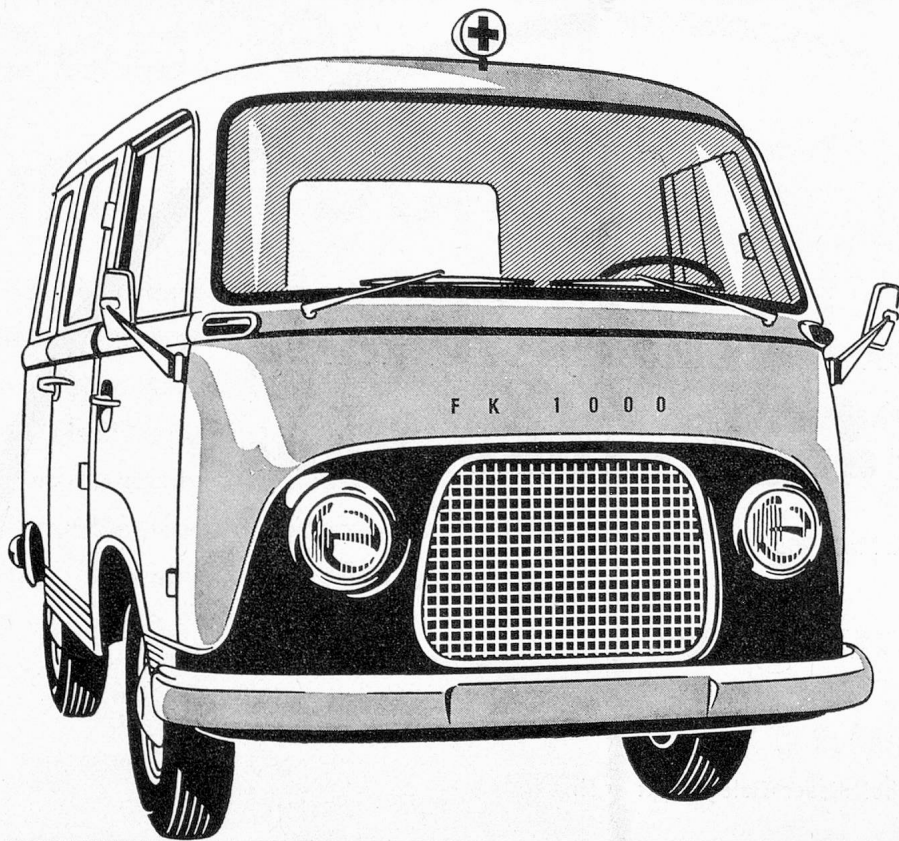
Wäscherei-Maschinen AG

Telephon 35 21 55

Zürich

Zweierstrasse 146

Wo es um Sekunden geht

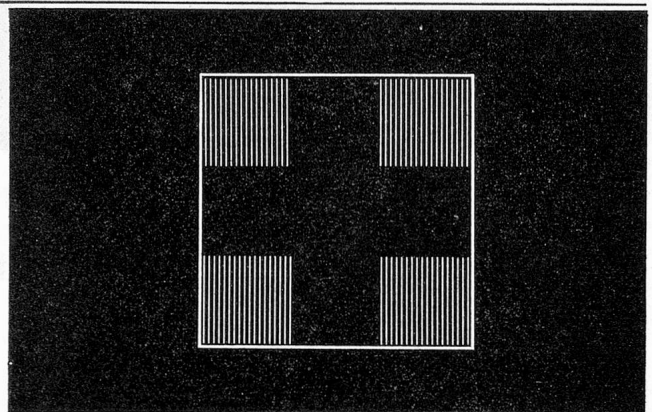


um möglichst erschütterungs-
freien Transport — und wo die
Betriebsrechnung auch eine
Rolle spielt — da liegt der Ford
Taunus FK 1000 Krankenwa-
gen an der Spitze.

Geräumig, mit durchgehend
ebenem Boden, nimmt er 2
Tragbahren und eine Katastro-
phenbahre auf. Er ist überdies
mit einem Tragsessel und
einem Liegesitz ausgerüstet.
Für raschen Verlad und gute
Zugänglichkeit ist er mit 2flüg-
liger Hecktüre (gegen Mehr-
preis) sowie mit einer Seiten-
türe ausgestattet. Kabine und
Patientenraum sind heizbar.

Der Ford Taunus FK 1000 ist
weit überlegen durch grosse
Tragfähigkeit dank stärkerer
Konstruktion, durch Leistungs-
fähigkeit und sichere Strassen-
lage. Geringere und gleichmäs-
sigere Reifenabnutzung dank
starrer Hinterachse.

▼▼ GCV 29-1582



FORD TAUNUS FK 1000

Weitere Modelle:

Taunus FK 1000 und FK 1250 Kastenwagen
Taunus FK 1000 und FK 1250 Bus
Taunus FK 1000 und FK 1250 Pick-up
Taunus FK 1000 und FK 1250 Brückenwagen
und Chassiskabine für Spezialaufbauten

Ford Taunus FK1000 Kranken-
wagen, 8/60 PS,
1000 kg Nutzlast
Ford Taunus FK 1250, 8/60 PS
ca. 1200 kg Nutzlast

Für jeden Transport den richtigen

FORD

FORD MOTOR COMPANY (SWITZERLAND) SA

Besprechen Sie Ihr Transportproblem mit dem FORD-Vertreter, Sie finden ihn im Telefonbuch unter FORD

Ferrum verdient Ihr Vertrauen,
denn von der genialen Multiprogramm-Steuerung

.....bis zur letzten Schraube

Roger Mayer

ist jeder Bestandteil im Ferrum-Waschautomat von höchster Qualitätsarbeit
Resultat: 2 Jahre Garantie

Die neue Ferrum-Matic ist ein Waschautomat mit bestechenden Eigenschaften. Leistungsfähig, von höchster Qualität, dient er allen Ansprüchen gewerblicher und industrieller Wäschereien. Das Neue daran ist die klug ausgedachte Multiprogramm-Steuerung. Mit leichtem Griff setzen Sie je nach dem Verschmutzungsgrad der Wäsche die entsprechende Steuerscheibe ein. Dadurch wird die vollautomatische Durchführung der verschiedenen Waschprogramme geregelt. Die neue Ferrum-Matic hat in kurzer Zeit begeisterte Aufnahme gefunden. Alle, die damit arbeiten, sind sich einig: hier ist ein wirklich fortschrittlicher Waschautomat geschaffen worden, der sich durch sprichwörtliche Betriebssicherheit auszeichnet. Deshalb konnte die sonst übliche einjährige Fabrikgarantie bei allen Ferrum-Matic auf 2 Jahre ausgedehnt werden.

Ferrum AG Giesserei und Maschinenfabrik Ruppertswil/Aarau

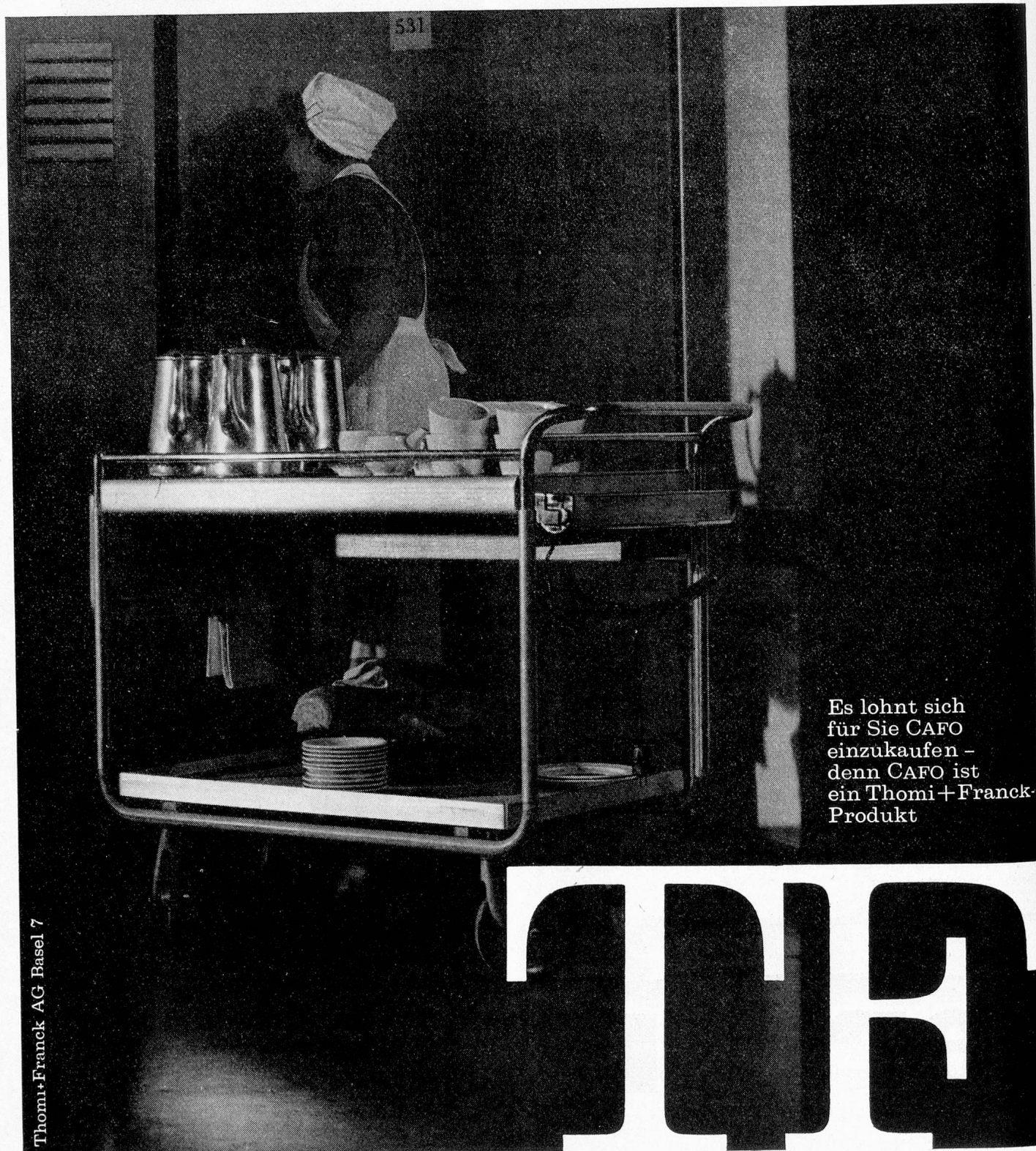
ferrum



*Wir haben
zu Ihrem Vorteil
etwas Neues geschaffen,
die 60%ige fixfertige
CAFO-Mischung*

A

LS ökonomischer Leiter eines Spitals, einer Kantine oder einer Anstalt kennen Sie den Wert eines rasch zubereiteten, aber guten Kaffees am besten. Wie steigt doch die Stimmung nach einem guten Frühstückskaffee! CAFO – diese fixfertige Mischung enthält 60% feinsten, echten Bohnenkaffee und ergibt einen ausgezeichneten Milchkaffee. Probieren Sie es einmal mit den preisgünstigen Grosspackungen. Für besonders hohe Ansprüche haben wir sogar eine 85%ige Mischung bereit.



Es lohnt sich
für Sie CAFO
einzukaufen –
denn CAFO ist
ein Thomi+Franck-
Produkt

THOMI+FRANCK

So sprach der ältere Bruder des Schützlings. Was nützte es, dass wir ihm klarlegten, dass wir genau das, was er von uns verlange, in den letzten vier Jahren schon ein halbes Dutzend mal versucht hatten? Was nützte es, dass wir Beweis um Beweis auf den Tisch legten, dass ein solches Vorgehen, ohne all die Sicherungen, die sich auf Grund der gemachten Erfahrungen aufdrängen, verantwortungslos sei? Wir predigten tauben Ohren, und als dann gar noch der junge Arbeitgeber, in bester Absicht, ins gleiche Horn blies wie der ältere Bruder, mussten wir wieder einmal mehr der Sache den Lauf lassen . . .

Sechs Wochen dauerte es, dann aber krachte und blitzte es aus dem Bruderherz, dass selbst uns Hören und Sehen verging. Betrüger wurde er nun genannt. Der

Polizei müsse er übergeben werden. Nie mehr werde man sich um ihn kümmern!

Wie üblich, das Ende vom Lied. Manchmal ist es wirklich ein wenig bitter, immer und immer wieder gegen diese Mauer des Alles-besser-wissen-wollens anrennen zu müssen. Manchmal hat man wirklich ein wenig Mühe, immer und immer wieder gegen die Mauer des Misstrauens und der gedankenlosen Kritik kämpfen zu müssen. Dann erinnern wir uns jenes Wortes des Direktors einer Heilanstalt, der uns bei einem ähnlichen Erlebnis tröstete: «Lassen Sie die Angehörigen nur ihre eigenen Erfahrungen machen. Für diese Leute ist es oftmals das einzig wirksame Heilmittel, denn sie glauben weder uns noch Ihnen. Am eigenen Leib erfahren — und sie sind geheilt.»

Heim oder Elternhaus

Zur Erziehung blinder Kinder

Vorbemerkung: Seit einiger Zeit wird die Frage diskutiert, ob blinde Kinder im Elternhause oder in der Blindenanstalt erzogen werden sollen. Die Meinungen über diese wichtige Frage sind geteilt, wie dies ja auch in den verschiedenen, sehr lebhaft geführten Diskussionen im Zürcher Kantonsrat zum Ausdruck kam. Von der Leitung der Blindenanstalt in Spiez werden uns die beiden nachstehenden Stimmen «Ehemaliger» zur Verfügung gestellt, die wir unsern Lesern gerne zur Kenntnis bringen. Red.

*

Immer häufiger wird in letzter Zeit die Frage diskutiert, ob es nicht besser wäre, das blinde Kind statt in einem Heim im Elternhause zu erziehen und durch Spezialunterricht schulen zu lassen. Man glaubt, auf diesem Wege würden die blinden Kinder zu lebensfähigeren Menschen heranwachsen, als dies bei den «Anstaltskindern» möglich sei. Eigentlich wundere ich mich über diese Ansicht, sind doch gerade heutzutage so viele Eltern nicht mehr in der Lage, den Bedürfnissen ihrer gesunder Kinder gerecht zu werden. Ein behindertes Kind aber beansprucht mehr Zeit, Geduld und Liebe.

Im Radio wurde kürzlich über eine Blindenschule gesprochen, die in Zürich eröffnet werden soll. Was mich dabei geradezu erschreckte, war die Äusserung eines Blindenlehrers, man wolle die Kinder nicht mehr unnötig mit der Punktschrift belasten; diese lasse sich durchs Tonbandgerät und durch die Schreibmaschine ersetzen. — Arme Kinder! Wie werdet ihr einst im Leben dastehen, wenn ihr nicht imstande seid, in stillen Stunden mit Genuss ein Buch zu lesen! Wie wollt ihr euch die Rechtschreibung aneignen, wenn ihr euch nicht im Lesen übt? — Nun, ich hoffe, diese Ansicht finde nicht weiter Gehör, zumal das Erlernen der Punktschrift einem normal begabten blinden Kind keine grösseren Schwierigkeiten bereitet, als einem sehenden sein Alphabet. — Eine Blindenschule ohne Punktschrift kommt mir vor wie ein Gebäude ohne Fundament. Ob aber die Erziehung im Heim oder im Elternhause geschehen soll, darüber liesse sich eher diskutieren.

Ich selber musste während meiner Kindheit zweimal im Jahr den schmerzvollen Abschied von Zuhause durchmachen. Die zweite Hälfte meiner Ferien war schon davon überschattet. Und die erste Zeit nach den Ferien? Da wurde abends im Bette noch manches Tränlein ins Kissen geweint. Trotz dieser trüben Erinnerungen glaube ich nicht, dass für mich eine Erziehung im Elternhause heilsam gewesen wäre. Ich war das Jüngste von sieben Kindern. Unsere Eltern sorgten aufs Beste für uns alle. Wenn ich es einmal wagte, allein in den Laden zu gehen, öffnete sich sicher im Nachbarhaus ein Fenster: «Pass uuf! Hüb Sorg!» — Ein mutiges Kind hätte sich durch solche Zurufe nicht einschüchtern lassen; ich aber war jedesmal froh, an der Hand der Mutter oder der Geschwister zum Krämer gehen zu dürfen. Auch durch andere kleine Geschehnisse liess ich mich entmutigen. Einmal holte ich beim Schulhausbrunnen Wasser. Ein Knabe schaute mir zu und fand es äusserst komisch, dass ich meine Fingerspitzen ins Wasser tauchte, um zu fühlen, ob der Krug voll sei; und als ich gar etwas Wasser ausschüttete, lachte der Bub hell heraus. Bestürzt und schluchzend lief ich heim und verklagte den Knaben, er habe mich ausgelacht. Von da an weigerte ich mich, Wasser zu holen. Vielleicht spürte ich damals zum erstenmal, dass ich nicht war wie die andern Kinder. — Ein kundiger Erzieher hätte vielleicht den rechten Weg gefunden, diesem Erlebnis den Stachel zu nehmen, und sicher hätte er mich dazu angehalten, nicht so leicht «die Flinte ins Korn zu werfen». Kann man aber von den Eltern, die unter der Blindheit ihres Kindes wohl mehr leiden als dieses selbst, erwarten, dass sie ihm in solchen entscheidenden Momenten die richtige Haltung entgegenbringen? Wie schwer ist es für sie, ein solches Kind nicht zu verwöhnen! Wie kann eine Mutter ihr Kind zur Selbständigkeit erziehen, wenn sie in tausend Aengsten schweben muss, es könnte in Gefahr geraten? Auch das Gegenteil ist denkbar: Im Bestreben, das behinderte Kind nicht zu bevorzugen, kann es leicht zu hart angefasst werden. Es darf nicht bestraft oder gescholten werden für ein Missgeschick, das ihm seines Gebrechens wegen passiert ist.